

Was bisher geschah: Jamal wirkt noch immer gesundheitlich angeschlagen und bricht schließlich auf offener Straße zusammen. Während Neyla bereits mit dem Schlimmsten rechnet, spricht auch Iris offen ihre Befürchtung aus: Ist Jamal an „Covid-19“ erkrankt?

Qualvolle Ängste musste Neyla Beimer in der vergangenen Woche ausstehen und ein Ende dieser Sorgen waren noch immer nicht abzusehen. Seit 7 Tagen befand sich ihr Sohn Jamal nun schon in stationärer Behandlung und seit rund 48 Stunden auf der Intensivstation. Tatsächlich hatte sich der Verdacht auf eine Corona-Infektion bestätigt und Jamals zuvor überstandene Erkrankung der Atemwege, hatte einen schweren Verlauf von Covid-19 begünstigt. Obwohl Neyla in dieser Zeit unentwegt in großer Sorge um ihren Sohn war, konnte sie den Ärzten und Pflegepersonal nicht ihre wahre Identität preisgeben. Doch selbst als Mutter wäre ihr der Zugang zu ihrem Sohn verwehrt geblieben, um kein unnötiges Risiko für sich und andere darzustellen. Hinzu kam der verfahrenere Umstand, dass durch den bestätigten Corona-Verdacht auch alle zum Haushalt gehörenden Personen unter Quarantäne gestellt worden und Iris somit auch ihre Praxis vorübergehend schließen musste. Und so nippte Neyla auch an diesem Morgen teilnahmslos an ihrer Tasse Kaffee und bekam vor Kummer keinen Bissen herunter. „Neyla, du musst etwas essen, sonst stehst du das nicht mehr lange durch,“ sorgte sich Iris um ihre Freundin und Mitbewohnerin. „Ich bekomme keinen Bissen herunter, Iris. Kannst du nicht nochmal im Krankenhaus anrufen und dich erkundigen, wie Jamal die vergangene Nacht überstanden hat?“ Iris nickte sanftmütig und schob Neyla eine Scheibe Brot entgegen, um sie an die fehlende Nahrungsaufnahme zu erinnern. Kurz darauf betrat auch der frisch geduschte Alex die Küche und blickte mitfühlend auf Neyla. „Hast du einigermaßen schlafen können?“ Er erhielt keine Antwort, denn Neyla hing längst wieder ihren trübsinnigen und sorgenerfüllten Gedanken nach. „Gibt es was Neues?“, fragte er daraufhin seine Partnerin Iris, die betreten mit dem Kopf schüttelte. „Wollen wir hoffen, dass sich sein Zustand stabilisiert hat und dieser Wahnsinn bald wieder ein Ende findet,“ sprach Iris genau das aus, was sich jeder am Tisch im Stillen erhoffte.

„Warum heißt es denn eigentlich Fronleichnam?“, fragte Mila ihren Vater Klaus am Frühstückstisch, was diesen in Erklärungsnot brachte und hoffend zu seiner Freundin Nina blicken ließ. Diese lächelte überlegen und fühlte sich beinahe wie eine Allwissende, die Antwort auf diese Frage erteilen zu können. „Fronleichnam feiert man stets am zweiten Donnerstag nach dem Pfingstfest. Dabei wird aber keineswegs irgendeinem Totenkult gehuldigt. Der Feiertag bezieht sich auf das letzte Abendmahl Christi, bei dem er seinen Jüngern den lebendigen Leib Gottes in Form von Brot und Wein übergab. Diese Gaben symbolisieren den Gläubigen, dass Jesus stets und ständig an ihrer Seite weilt.“ Mila schwieg kurz und versuchte diese Informationen in ihren Wissensspeicher einzuordnen, während Klaus seine Minnie voller Stolz betrachtete. „Ich hatte ja keine Ahnung, dass du dich so gut mit den christlichen Bräuchen und Festen auskennst. Du überraschst mich immer wieder.“ „Das weiß ich nur von meinem ersten großen Schwarm aus der neunten

Klasse. Max und seine Familie waren zutiefst gläubig, während ich gerade einmal am Ethik-Unterricht teilgenommen habe. Irgendwie haben sich seine Erklärungen von damals in mein Gedächtnis eingebrannt.“ „Was habe ich doch für eine smarte Freundin,“ schwärmte Klaus verliebt und schenkte seiner Nina einen innigen Kuss. Mila hingegen fasste diese Geste als beschämenden und säuselnden Kitsch wahr und rollte nur mit den Augen. In diesem Moment setzte Idas eindringliches Geschrei ein, was zumindest für Nina das Ende des Frühstücks bedeutet. „Ich glaube da ist gerade jemand wach geworden und hat ziemlich großen Hunger,“ erkannte die junge Mutter ganz richtig und begab sich unmittelbar darauf in das Schlafzimmer, um ihre Tochter zu versorgen. „Hast du nochmal mit Neyla gesprochen?“, fragte nun plötzlich Mila wie aus dem Nichts, da sie durch Ninas Abwesenheit den richtigen Moment dafür gekommen sah. Klaus blickte schuldbewusst in seine vor ihm stehende Müslischale. „Ich habe gestern kurz mit Alex telefoniert, doch es ist alles unverändert. Jamal wird Tag und Nacht überwacht, aber bislang ist sein Zustand stabil.“ „Hast du nicht selbst mit Neyla gesprochen?“ „Sie wollte nicht ans Telefon kommen, Mila. Was soll ich denn tun, wenn sie meine Anrufe permanent abblockt?“ „Ach Papa, sie braucht unsere Hilfe. Wie würdest du dich an ihrer Stelle fühlen?“ Klaus legte nun den Löffel aus der Hand und blickte seine Tochter beinahe schockiert in die Augen. „Sowas möchte ich mit nicht einmal vorstellen müssen. Ich weiß, dass ich Neyla sehr verletzt habe, aber wenn sie jegliche Kontaktversuche abblockt, sind mir die Hände gebunden.“ „Sie wohnt nur eine Treppe weiter oben. Warum gehst du nicht einfach zu ihr und nimmst sie in die Arme?“ Klaus schwieg für einen Moment, ehe er seiner Tochter eine Antwort erteilte. „Du weißt aber schon, dass sich Neyla, Alex und Iris in Quarantäne begeben mussten.“ „Bislang wurde niemand von ihnen positiv auf Corona getestet.“ „Mila, du weißt doch selbst am besten, dass die Inkubationszeit bis zu zwei Wochen betragen kann.“ „Papa, ihr habt doch einmal ein gemeinsames Leben miteinander geführt. Würdest du mich wegen irgendwelcher Regeln auch einfach so alleine lassen?“ „Das ist nicht fair, Mila. Immerhin trage ich auch Verantwortung für dich, Nina und Ida. Wie kann ich heute mit Gewissheit sagen, dass Neyla tatsächlich gesund ist?“ „Papa, wir reden hier von Neyla und nicht irgendeiner entfernten Bekannten. Sie war die letzten drei Jahre fast wie eine Mutter für mich. Du musst ihr einfach beistehen. Das bist du ihr schuldig, meinst du nicht?“ Klaus wusste keine Antwort auf die Aussage seiner Tochter und wünschte sich gerade in solchen Momenten, dass sich Mila in ihrem Alter etwas weniger erwachsen, klug und emphatisch aufführen würde, als sie es mal wieder offen demonstrierte. „Denk nochmal darüber nach,“ sprach die 12-jährige mit eindringlicher Stimme zu ihrem Vater, ehe sie ihr Frühstück beendete und ihm ermutigend die Hand auf die Schulter legte. „Ihr habt euch doch einmal geliebt,“ fügte das frühreife Mädchen ihrer eindringlichen Bitte hinzu, ehe sie Klaus allein in der Küche zurückließ. Genau diesen Moment der Besinnung benötigte dieser auch gerade, nahm er sich doch die Worte seiner Tochter mehr zu Herzen, als er es eigentlich beabsichtigte.

Helga Beimer hatte schon immer Probleme mit den Tücken der Technik, doch trotz allem hatte sie sich immer wieder an diesen neumodischen Erfindungen probiert. Als Reiseverkehrsfrau musste sie sich mit den Tücken eines Computers zurechtfinden und nachdem sie in den Ruhestand getreten war, stellte das Smartphone eine schwer verständliche Innovation für sie dar. Trotz allem, nicht zuletzt durch den Einfluss ihrer Influencer-Enkelin Lea, hatte sie stets versucht mit den neuesten Errungenschaften des Fortschritts mitzuhalten. An diesem Donnerstag blickte sie ständig in ihren Nachrichtendienst, ob und wann William Brooks zuletzt online aktiv gewesen war. Dabei frustrierte Helga nicht die modernen Errungenschaften des 21. Jahrhunderts, sondern vielmehr ihr eigener Rückschritt in die Gefühlswelt eines pubertären Teenagers. Seit im Haus der Lindenstrasse 3 ein bestätigter Corona-Fall aufgetaucht war, hatte sich auch William rar gemacht und Helga damit in die Schwebel versetzt. „Hat sich William immer noch nicht gemeldet?“, erkannte Gabi schmunzelnd, als sie die gemeinsame Wohnstube betrat und Helga mit Lesebrille vor ihrem Smartphone entdeckte. Seufzend nahm Helga das Gestell von ihrer Nase und legte frustriert das Telefon zur Seite. „Wie kann ein einzelner Mensch nur so ignorant sein,“ beschwerte sie sich bei ihrer besten Freundin. „Obwohl wir negativ auf den Virus getestet und noch nicht einmal unter Quarantäne gesetzt worden, meldet sich William seit Tagen nicht bei mir. Eine kurze Nachricht kann man ja wirklich verfassen oder wurden dabei auch schon Übertragungen gemeldet?“ Gabi grinste über Helgas ironische Bemerkung und ließ sich in den Sessel fallen. „Ach Helga, du verhältst dich zurzeit schlimmer als Lea in ihren wildesten Tagen. Vielleicht nimmt William an einer dieser Demonstrationen gegen Rassismus und Diskriminierung teil. Verübeln könnte man es ihm auf keinen Fall. Wahrscheinlich versucht er auch nur Iris etwas aufzubauen. Sie ist schließlich tatsächlich unter Quarantäne gestellt, im Gegensatz zu dir.“ „Oder er kümmert sich aufopferungsvoll um diese Birne Helene.“ Abermals musste Gabi über den sarkastischen Wortwitz ihrer Mitbewohnerin lachen. „Helga, jetzt mach dich nicht selber verrückt, entspann dich und warte einfach ab. Du weißt doch selbst am besten, was für unterschiedliche Gründe in Frage kommen könnten.“ „Du hast leicht reden,“ antwortete Helga beleidigt, ehe sie kurz in sich ging. „Ich bin eine schreckliche Person,“ kritisierte sie sich anschließend selbst mit harten Worten. „Neyla bangt um das Leben ihres Sohnes und ich denke nur an die mir fehlende Aufmerksamkeit eines tattigen alten Mannes.“ „Deine Schwiegertochter wird dir auch niemals solch aufregende Dinge bieten, wie es William könnte,“ ertönte nun Andys Stimme. Er hatte sich unbemerkt am Türrahmen zur gemeinsamen Küche platziert und amüsierte sich köstlich über die pubertären Gedankengänge seiner Mitbewohnerin. „Andy Zenker, jetzt halt dich bitte zurück,“ versuchte Gabi mit ernster Stimme zu mahnen, doch ihr verwegenes Schmunzeln auf den Lippen offenbarte ihre eigentliche Belustigung. „Bevor wir hier alle drei versauern, lasst uns wenigstens eine Runde Dart spielen,“ erkannte Andy pragmatisch und blickte die beiden Damen erwartungsvoll an. „Ich spiel euch an die Wand,“ posaunte Helga übermütig und sprang geradezu von ihrer Couch in die Höhe.

„Zweimal die Dressler-Platte und eine Flasche meines besten Liatiko-Weines, wie bestellt,“ verkündete Vasily seine Essenslieferung, die er mit der nötigen Distanz vor Alex‘ Wohnungstür abstellte. Diesem lief bereits beim Geruch der griechischen Spezialitäten das Wasser im Mund zusammen, zückte zugleich seinen Geldbeutel und fischte einen 50-Euro-Schein hervor. „Du bist unsere Rettung, Vasily. Das stimmt dann so.“ Um jegliches Risiko zu vermeiden, legte Alex die Banknote auf seiner Fußmatte ab, ehe er die duftenden Essensverpackungen an sich nahm. „Wie geht es denn Jamal?“, fragte Vasily besorgt nach, ehe er den Lohn für seine Lieferung an sich nahm. Alex‘ plötzlich auftretenden Sorgenfalten waren eigentlich Antwort genug, doch ein tiefer Seufzer ließ eine aussagekräftigere Antwort erwarten: „Am Dienstag wurde Jamal auf die Intensivstation verlegt und seitdem rund um die Uhr überwacht. Es ist unbegreiflich, dass selbst ein junger und vitaler Mensch wie Jamal jetzt an Beatmungsgeräten angeschlossen werden musste.“ Vasily zupfte sich nervös an seinem Vollbart und versuchte jegliche mitleidigen Gesten zu vermeiden. „Ich bin mir sicher, dass er das alles gut überstehen wird. Er ist doch nicht älter als 20 und hatte doch nie mit irgendwelchen Vorerkrankungen zu kämpfen.“ „Ganz so einfach ist es leider nicht, Vasily. Jamal hatte gerade erst eine schwere Grippe überstanden, was ihn letztendlich anfällig für dieses verdammte Coronavirus werden ließ.“ „Wurde denn seine Familie mittlerweile informiert?“ Alex schüttelte den Kopf und musste dabei darauf achten, Jamals leibliche Mutter Neyla nicht zu erwähnen. „Jamal hat keinen Kontakt zu seinen Familienangehörigen, was ihm in dieser Situation ohnehin nicht helfen würde. Niemand darf zu ihm und schon gar nicht Iris und ich. Danke für das Essen, Vasily.“ Dieser hatte volles Verständnis für das wortkarge Verhalten von Alex und wartete solange, bis dieser die Wohnungstür geschlossen hatte, ehe er das Geld für die gelieferten Speisen an sich nahm. Alex bemerkte erst jetzt, wie heiß die Aluminiumverpackungen der griechischen Delikatessen in seiner Hand geworden waren und ließ sie in letzter Sekunde auf den Küchentisch fallen, ehe er sich schwere Verbrennungen zuziehen konnte. Neyla blickte teilnahmslos auf die Lieferung und sprach beinahe abwesend: „Was bin ich für eine Mutter, die nicht einmal in der größten Not ihrem eigenen Sohn beistehen kann.“ Iris saß neben der verzweifelten Tunesierin und streichelte ihr aufbauend über den Arm. „Du bist die beste Mutter, die Jamal sich wünschen kann. Selbst in dieser schweren Zeit, hältst du deine eigenen Bedürfnisse und Sehnsüchte zurück, um deinem Sohn keine Probleme zu bereiten. Wenn Lara in derselben Situation wäre und ich müsste mich dermaßen zurücknehmen...Ich würde wahrscheinlich durchdrehen. Jamal kann sich glücklich schätzen, eine so starke und aufopferungsvolle Mutter zu haben.“ „Und dennoch kann ich nicht bei ihm sein und seine Hand halten. Gerade jetzt braucht er doch Wärme und Geborgenheit.“ „Neyla, du bist die stärkste Frau, die ich kenne,“ offenbarte nun Alex, von dessen aufbauenden Worte sich selbst seine Lebensgefährtin überrascht zeigte. „Ich kenne keine Person und erst recht keine Mutter, die so selbstlos und verantwortungsvoll handeln würde, wie du es tust.“ „Ich hätte wahrscheinlich

längst diese Scharade abgebrochen und mich meinen unbedachten Emotionen hingeeben,“ bestätigte Iris die Aussage von Alex. „Du begibst dich selbst in diese Zwangsquarantäne, obwohl du offiziell noch unten bei Klaus wohnst. Neyla, du musst jetzt durchhalten. Das ist das Einzige, was du gerade für Jamal tun kannst. Sei stark und verliere nicht die Hoffnung. Gottes Wege sind zwar unergründlich, aber du solltest auf sie vertrauen und den Mut verlieren.“ Neyla war von Iris‘ Worten sichtlich ergriffen und wischte sich die aufkommenden Tränen aus den Augen. Zur gleichen Zeit betete sie in ihrem tiefsten Inneren, ganz still und leise, um göttlichen Beistand. Und neben dem Bangen um das Leben ihres Sohnes Jamal dachte sie automatisch an dessen Vater Yussuf, der von all dem Drama nicht den geringsten Schimmer besaß.

Der Tag neigte sich zwar langsam dem Ende entgegen, doch die sommerlich hochstehende Sonne tauchte München ein letztes Mal in ihr warmes und orangenes Licht. Klaus hatte die milde abendliche Luft für eine Joggingrunde um den Block genutzt und betrat, verschwitzt und keuchend, das Wohnhaus der Lindenstraße 3. Beinahe wäre er mit seiner Nachbarin Rachel kollidiert, die ebenfalls ihre Kondition in Schwung zu bringen gedachte. „Sorry, ich habe dich völlig übersehen,“ entschuldigte sich Klaus in aller Form und mit einem spitzbübischen Lächeln. „Es ist ja nichts passiert. Wir wollten euch längst mal wieder zu uns einladen? Wie wäre es demnächst mit einem gemeinsamen Spieleabend?“ „Sehr gern, aber derzeit passt das eher schlecht. Der Mitbewohner von guten Freunden liegt gerade im Krankenhaus und deswegen ist mir derzeit nicht wirklich nach Unterhaltungsspielen zumute.“ „Meinst du zufällig den jungen Tunesier aus dem dritten Stock? Ich habe schon gehört, dass er an dem Coronavirus erkrankt sein soll. Geht es ihm denn noch nicht besser?“ „Eher im Gegenteil. Jamal liegt auf der Intensivstation und kämpft wohl gerade um sein Leben.“ Rachel nickte mit betrübtem aber zugleich nachdenklichem Blick. „In diesem Alter? Gab es denn eine medizinische Vorgeschichte?“ Klaus nickte seufzend, ehe er von Jamals vorangegangener Grippeerkrankung berichtete. „Normalerweise sollte er das trotzdem schaffen,“ versuchte Rachel ihn zu beruhigen und lächelte dabei sanftmütig. „Mit seinem Alter gehört er eigentlich, trotz des vorangegangenen Infekts, nicht zu der Risikogruppe. Solange sein Herz kräftig ist und die Vitalzeichen einigermaßen stabil sind, müsste er da eigentlich durchkommen.“ „Du bist echt gut informiert. Ich dachte eine Bankkauffrau kennt sich nur mit Zahlen richtig aus.“ „Aber sie kann auch lesen,“ scherzte Rachel, ehe sie sich von Klaus verabschiedete und ihre Joggingrunde startete. Dieser stimmte ihr still und leise zu und drückte, noch immer außer Atem, den Fahrstuhlknopf. Er wählte allerdings nicht die Nummer seines Stockwerkes aus, sondern wollte zuvor seiner Noch-Ehefrau Neyla einen Besuch abstatten. Mila hatte ihm am Morgen offenbar erfolgreich ins Gewissen geredet, auch wenn Klaus ein wenig Sorge begleitete. Würde er die richtigen Worte finden und würde Neyla überhaupt mit ihm sprechen wollen? Die Antworten auf seine Fragen, sollten in wenigen Augenblicken zu einer Antwort führen. Als Klaus an der Wohnung von Iris und

Alex ein Klingelzeichen abgesetzt hatte, entfernte er sich drei Schritte von der Tür, bevor Iris dieselbige öffnete und ihn etwas verstört anblickte. „Klaus, was suchst du denn hier?“ „Kannst du Neyla bitte kurz an die Tür holen?“ „Das ist keine gute Idee. Sie spricht gerade mit Jamal am Telefon und ich glaube du bist ohnehin der Letzte, den sie sehen möchte.“ „Dann sag du mir bitte, ob es irgendwas Neues gibt. Kann ich irgendwas tun?“ Während Iris das schlechte Gewissen von Klaus zu beruhigen versuchte, hatte sich Neyla währenddessen in Jamals leerstehendes Bett niedergelegt. Das Mobiltelefon drückte sie so fest an ihr Ohr, als könnte sie ihrem schwer kranken Sohn dadurch ihre Nähe und Fürsorge vermitteln. Die Vorhänge waren geschlossen und tauchten den Raum in ein düsteres Licht, als wäre die Stimmung für den Moment des Telefonates genauso in Szene gesetzt worden. Neyla hörte den wenigen Worten ihres Sohnes gebannt zu, welcher zwischenzeitlich immer wieder um Luft rang und schwere Hustenanfälle über sich ergehen lassen musste. „Ruh dich ein wenig aus, Jamal,“ versuchte Neyla schließlich schweren Herzens das Telefonat mit ihrem Sohn zu beenden. „Du musst dich schonen, damit du bald wieder auf die Beine kommst und entlassen wirst.“ „Mama, es geht mir eigentlich gerade sehr gut. Ich höre deine Stimme am Telefon und...“ Jamal wurde von einem weiteren Hustenanfall unterbrochen, ehe er die Worte an seine Mutter fortsetzen konnte. „Versprichst du mir etwas?“ „Alles was du willst, mein Schatz,“ erklärte Neyla mit gebrochener Stimme, während die Tränen leise über ihr Gesicht rannen. „Bitte mach nur genau das, was dich glücklich macht. Geh nicht nach Tunesien zurück, wenn du es nicht wirklich von ganzem Herzen willst.“ „Würdest du mich eines Tages begleiten?“ „Nein, ich habe mit der Vergangenheit abgeschlossen und das musst du auch. Du bist die beste Mutter, die ich mir wünschen konnte. Ahabak, umi.“ Jamals letzte Worte an seine geliebte Mutter hatte er bewusst in der arabischen Sprache gesprochen, ehe er immer leiser wurde und schließlich gänzlich verstummte. „Jamal, Jamal,“ rief Neyla verzweifelt in das Telefon, doch sie erhielt keine Antwort mehr. Neyla schloss die Augen und stellte sich ihren Sohn vor dem inneren Auge vor. Wie er als Kind so fröhlich umhersprang, stets an ihrem Rockzipfel klebte und sie ihn mit Liebe umsorgte. Sie dachte an die Gute-Nacht-Gesänge, sein weiches schwarzes Haar und die so butterzarte Haut, welche sie ihn so oft gestreichelt hatte. In diesem Moment nahm sie innerlich bewusst Abschied von ihrem Sohn. Als sie Jamal ganz sanft und leise das Gute-Nacht-Lied „Der kleine Mann sucht den Mond“ auf Arabisch vorsang, wurde sie nur von einem durchgängigen Piepton aus dem Hintergrund der Ohrmuschel begleitet. Ihr kleiner Mann hatte den Mond gefunden.

Das war die Folge 1769:

Gottes Wege

Die Online-Serie ist keine offizielle Fortsetzung des Seriengeschehens! Alle Rechte liegen bei der gff.

©2020

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltag dieser Folge: Fronleichnam (11.06.2020)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Neyla Beimer
Iris Brooks
Alexander Behrend
Helga Beimer
Gabi Zenker
Andy Zenker
Klaus Beimer
Nina Zöllig
Mila Beimer
Vasily Sarikakis
Rachel Goldberg
Jamal Bakkoush

Lindenstraße 2.0